



Die Bierberger.

„Pfingsthaufen“, die in dichten Rauch eingehüllt sind. Am Morgen des Pfingstsonntags schürt man das Feuer, daß es hell aufleuchtet, und Knechte und Mägde tanzen um dasselbe. Wenn die Flammen hoch aufschlagen, sagt man: „Hiach verbrennt dar Winter und dar Auswart ziagt ein.“ Wer der letzte beim Pfingsthaufen anlangt, wird mit einem Brennmesselkranz gekrönt und heißt der Pfingstkönig. Im Rieserthal heißt der längste Schläfer „Pfingstluzl“. Unter Deutschen und Slovenen findet in den Alpengegenden das „Pfingstklefner“, ein schier melodisches Knallen mit den langen, mit Harz eingeschnittenen „Goaßln“ statt. Zu Pfingsten schmiert der Slovener seine „Goaßl“ mit geweihtem Wachs ein. Das Knallen mit solchen Peitschen vertreibt die Hexen. An den Brautlauf und den Wairitt der alten Deutschen gemahnt das „Kranzreiten in Weitensfeld“ (Gurkthal), welches alljährlich am Pfingstmontag inszeniert wird. Der Brauch gründet sich auf eine Sage. Des Turmhofers blühend Tochterlein blieb zur Pestzeit allein vom Tode verschont. Da kamen drei Freier und die Wahl that ihr weh, wen sie nehmen sollte. Da kam sie auf den Gedanken, einen Wettlauf zu veranstalten, setzte sich als Preis und ward vom schnellsten als Weib davongetragen.